

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Saden- & Comp. Nr. 1208.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Hauptredaktion: Gebr. Arnhold, Dresden und Schöf. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Vorstadt und Dresden-Albstadt

Abonnementspreis einschließlich Bringerlohn in der 46. Woche vom 29. September bis 8. Oktober 2300000 M., unter Kreuzband für Deutschland die Nummer 4500000 M. Einzelnummer 4000000 M. — M.

Schriftleitung: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettendorferplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Grundpreis mal Schließelzahl. Grundpreise: die 29 mm breite Komparselzeile 135 M., die 90 mm breite Melamezeile 500 M., für auswärtige Anzeigen 150 und 560 M. Schließelzahl: 50000. Familienanzeigen Stellen- und Mietgesuche 40 Prop. Rabatt. Für Briefverbreitung 2000000 M.

Nr. 230

Dresden, Dienstag den 2. Oktober 1923

34. Jahrg.

Regierungskrise

Verchiebung der Reichstags-Sitzung — Stresemanns Bedingungen — Die Deutsche Volkspartei fordert Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung

m. Berlin, 2. Oktober. (Sig. Draht.) Die Reichstags-Sitzung ist vorläufig auf 7 Uhr abends verschoben worden. Es ist sehr fraglich, ob sie heute stattfinden wird. Die Parteiführer waren heute beim Reichskanzler und werden ihre Antwort auf Grund der Fraktionsbeschlüsse bis heute abend 7 Uhr erteilen. Es haben sich innerpolitische Schwierigkeiten ergeben, so daß der Kanzler für sein Verbleiben gewisse Bedingungen in außen- und innenpolitischer Hinsicht gestellt hat. Zu den innenpolitischen Forderungen gehört ein allgemeines Ermächtigungsgesetz, sowohl hinsichtlich der Proklamation, als auch nach finanzieller Seite (Steuer- und Devisenbeschlagnahme), ferner hinsichtlich der Erhöhung der Produktion (Acht-Stunden-Tag) und hinsichtlich der Kartellierung (Ausschließung der Trusts) der Wirtschaftverbände. In außenpolitischer Hinsicht verlangt Stresemann die restlose Gleichbehandlung der französischen Forderungen. Die Verhandlungen mit Frankreich und Belgien sind nach der gestrigen Aushandlung mit den Westmächtern als abgeschlossen zu bezeichnen. Frankreichs Forderungen enthalten: 1. den Treueid der deutschen Beamten, gegenüber der Entente, 2. Ausgewiesene werden nicht wieder eingestellt, 3. zugelassen sind für das Ruhrgebiet nur gebliebene Arbeitskräfte, 4. von den 180 000 Beamten werden im Höchstfalle nur 30 000 wieder eingestellt. Diese Forderungen glaubt Stresemann nicht annehmen zu können.

Die Parteien nehmen heute nachmittags zu dem Programm Stresemanns Stellung. Von ihrer Auffassung wird es abhängen, ob Stresemann heute abend noch demissioniert. Die Volkspartei wünscht den Eintritt der Deutschnationalen in das Kabinett und ferner einen Personalwechsel in den auswärtigen Ministerien. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß es sich um die Befestigung Silberbergs und Rabbrechts handelt. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie steht noch aus.

machen. Nachdem einmal der Befehl gegeben ist und gewissermaßen auch die persönliche und politische Ehre des Reichswehrministers engagiert wurde, sollte endlich der Beweis geliefert werden, daß die Reichsregierung stärker ist als der bürgerliche Beobachter. Warum ist eigentlich Herr v. Lossow mit der vollziehenden Gewalt beauftragt worden? Entweder durch die Reichswehrminister Befehle und läßt sie dann auch durchführen, oder aber er verzichtet von vornherein auf Anordnungen, an die er später selbst nicht mehr zu glauben scheint.

Faschistenputsch in Rüstrein

Die amtlichen Nachrichten der Militärbehörden lauten: Berlin, 1. Oktober. (Amtlich.) Nationalkommunistische (?) Gruppen versuchten heute früh Rüstrein zu überfallen und drangen in die militärisch nicht besetzte Altstadt ein. Der Kommandant von Rüstrein hat ihren Führer festgenommen. Die Garabalen, der Verstärkungen aus den benachbarten Reichswehrgarnisonen ausgeführt werden, hat Auftrag, die Ordnung mit rücksichtslosem Einsatz aller Mittel wieder vollständig herzustellen. Berlin, 1. Oktober. In Rüstrein kam es bei einem Entschloßensein der Aufständischen zur Befreiung der im Zeugnisse eingeschlossenen Aufständischen unternehmen, zu kurzen Feuergefechten. Die Aufständischen haben Verluste an Toten und Verwundeten. Bei der Reichswehr sind bisher keine Verluste gemeldet. Am Abend waren die Aufständischen im Zeugnisse von der Außenwelt völlig abgeschlossen. Die Entlassungssanktion ist eingeleitet. Die Sicherung der Umgebung von Rüstrein ist im Gange. Der Einsatz der auf Rüstrein in Marsch gesetzten Verstärkungen ist nur zum geringen Teil notwendig geworden. Die Umgehung ist durch Reichswehr und Polizei streng überwacht.

Gehinderte Berichterstattung

Folgender Befehl des Reichswehrministers ist an die Wehrkreis-Kommandos ergangen: Um Verunsicherungen der Bevölkerung durch Verbreitung ungeprüfter Gerüchte zu vermeiden, befehle ich: Heber Unruhen im unbesetzten Reichsgebiet dürfen von der Presse keinerlei Nachrichten außer amtlichen Mitteilungen der Militärbehörden verbreitet werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. September 1923 bestraft.

Der Reichswehrminister, Dr. Gehler, Vorstehendes wird zur Kenntnis gebracht. Der Militärbefehlshaber, Gen. Müller, Generalcommandant.

Damit ist die freie Berichterstattung über Unruhen und Angriffe der Faschisten, Nationalisten usw. im Reich aufgehoben. Alle in der Presse erscheinenden Nachrichten darüber sind lediglich amtliche, von den Militärbehörden zugelassene Veröffentlichungen. Das mögen von nun an unsere Leser, insbesondere unsere Parteigenossen, bei Beurteilung der Nachrichten beachten.

einschlagen werden. Das ist auch die allgemeine Auffassung unsrer Genossen in München und Bayern. Wir drücken fest den Gedanken und sind daher durch die Ereignisse in keiner Weise überrascht worden. Von einem Gefühl, daß wir im Stiche gelassen werden, kann bei uns keine Rede sein. Auf die Hausdurchsuchungen bei der Münchner Post und im Gewerkschaftsbereich und auf die Waffenbeschlagnahme waren wir gefaßt. Wir nehmen den Verlust der zwei Maschinengewehre ebenso wenig tragisch, wie die verfrühte Auflösung unsrer Sicherheitsabteilungen. Für uns gilt eben die Parole, die gerade Herr v. Kahr bei der Auflösung der bayerischen Einwohnerversammlung ausgab: „Man kann uns wohl den Körper nehmen, doch der Geist wird sich behaupten!“

Es ist angenehm, vom Genossen Kuer zu hören, daß unsrer bayerischen Genossen trotz aller Gefahren ruhige Nerven beizubehalten. Aber uns scheint doch, daß Genosse Kuer die Situation optimistischer beurteilt als andre bayerische Genossen. Verschiedene Meinungen unsrer bayerischen Parteigenossen sprechen ebenso gegen Kuer's Auffassung wie die Tatsachen. Genosse Kuer hätte z. B. auch die Frage beantworten müssen, was denn Herr v. Lossow getan hat, als die Morgenfeier des republikanischen Reichsbundes in München verboten, der Deutsche Tag in Bayreuth dagegen genehmigt wurde? Was hat Lossow getan, um das Verbot des proletarischen Selbstschutzes durch Kahr, die Kalkulation des Nürnberger Bürgermeisters und die Verhinderung des Abtransportes der Reichsbankgelder der Nürnberger Reichsbankfiliale zu verhindern? Ist Lossow dem Diktator von bayerischen Gnaden in diesem Falle nicht entgegengetreten, so ist an dem Wollen und an der Reichstreue dieses Reichswehrkommandeurs eben zu zweifeln. Oder aber Herr Gehler's Befehle sind in diesem Falle ausgeblieben, dann hat die Reichsregierung ihre republikanische Pflicht nicht getan. Das Lossow dagegen die Interessen des Reiches gegenüber Kahr vertreten, so bleibt nur der Schluss, daß er und Gehler gegenüber der bayerischen Reaktion unterlegen sind. Genosse Kuer wird uns zugeben müssen, daß an seiner Auffassung manches nicht stimmt, und wird verstehen, daß wir die Gefahr der trotz der Ausnahmeverordnung des Reiches noch immer bestehenden Diktatur Kahr höher einschätzen.

„Der Spud der bayerischen Frage“

Wie die sozialdemokratische Presse, so hat auch die gesamte demokratische gefordert, daß die Reichsverordnung gegenüber Bayern endlich bündig aufgehoben wird. Dagegen hat sich die demokratische Presse, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, zu der Frage ausgesprochen, wie weit dem bayerischen Standal endlich mit Hilfe der Ausnahmeverordnung ein Ende zu machen wäre und ob sich das Reich das Vorhandensein bewaffneter ungesetzlicher Banden, die mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik ausgerüstet auf den Straßen Münchens und anderer bayerischer Orte umherziehen, weiter gefallen lassen könne. Da ist es denn notwendig, einmal eine Stimme aus bürgerlichem Lager zu zitieren, die mit erfreulicher Deutlichkeit wirkliche Konsequenzen aus der immer unhaltbarer werdenden Situation zieht. Wir zitieren hier die Leipziger Neuesten Nachrichten, die auf dem nationaldemokratischen Boden stehen und die schärfste Regierung in geradezu gebührender Weise bekämpft haben. Andre deutsch-nationale Blätter, die bisher die „bayerische Eigenart“ umhüllten, dürfen sich diese Meinung aus dem eigenen Lager hinter die Ohren schreiben. Die Leipziger Neuesten Nachrichten sagen in einem Artikel:

Wohl ist es nicht das Vorgehen Bayerns und die nachgerade recht seltsam anmutende Art, wie Herr v. Kahr sein Amt ausübt, zu einer grundsätzlich andern Behandlung der bayerischen Frage. Bisher hat man im Reich mit Bittern und Jagen auf den Augenblick gemarrt, wo Bayern dem Reich die Gefolgschaft ausklügelte würde. Wie wir's, wenn das Reich verhandlungsweise den Spieß einmal umdrehte? Wenn das Reich in aller Öffentlichkeit Bayern darauf aufmerksam machte, daß fortgesetzte Hege gegen die Reichsregierung und fortgesetzte Nichtachtung der Reichsverfassung mit dem Verbleiben im Reichsverbande nicht zu vereinbaren seien? Wenn das Reich das bayerische Volk dadurch veranlaßte, das einige Spielchen mit dem Feuer einmal für 24 Stunden ernst zu nehmen und sich darüber klar zu werden, welche Rolle ein vom Reich losgelöstes Bayern zu erwarten hätte, besonders wenn es sich auf eigene Faust „vom Versailles-Vertrage loslöste“? Möglich, daß der ganze Spud der „bayerischen Frage“ dann über Nacht verschwunden wäre. Jedenfalls aber muß man im Reich wohl oder übel auch einmal über die Frage ins reine kommen: ob ein Bundesstaat, der zu groß ist, um gewaltfam ins Reich hineingezwungen zu werden, der im Reich aber eine mit der Verfassung nicht zu vereinbare Sonderstellung beansprucht, eine Stärkung oder nicht vielmehr eine Schwächung der Reichsgewalt bedeutet? Und ob, wenn Bayern in allen Fragen der Reichseinheit, der Reichshoheit und der Reichsqualität seine Extramurri gebraten bekommen muß, eine schiedlich-friedliche Trennung dem Bürgerkrieg nicht vorzuziehen wäre?

Es läßt sich, wie gesagt, zunächst einmal darauf an, das Bayernvolk zum ernsthaften Durchdenken dieser Fragen zu bringen. Wir sind für die Erhaltung der Reichsgewalt um jeden Preis, nur um den einen nicht, der eine fortgesetzte Schwächung der Reichsgewalt mit sich bringt.

Kahr sammelt die Reaktion

München, 1. Oktober. (Sig. Drahtbericht.) Am die Mittagsstunde fand die erste Pressekonferenz in den Räumen des Generalstabes statt, zu der aber nur die sogenannten „nationalen bayerische Presse“ Einladungen erhalten hatte. Dazu gehörte auch der bürgerliche Beobachter, nicht aber das offizielle Organ des Kampfbundes, das Heimland, selbstverständlich auch nicht die Münchner Post und die Vertreter der auswärtigen Presse. In dieser Konferenz entwickelte Kahr noch einmal kurz

Berlin und München

Das Reichskabinett befaßte sich am Montag nachmittags erneut mit der allgemeinen politischen Lage. Vor allem wurde die Regierungserklärung, die der Reichskanzler am Dienstag vor dem Reichstage abgeben will, vorbereitet. In dieser Erklärung wird Dr. Stresemann auf der widerrechtlichen Ausnahmezustand in Bayern Bezug nehmen. Vorläufig hat man von der Absicht, ein Schreiben an die bayerische Regierung zu richten, in dem die Reichsregierung Klagelegt wird, aus bestimmten politischen Gründen abgesehen.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt dazu: Es ist zu begreifen, wenn die Regierung das Verhältnis zwischen Bayern und dem Reich nicht als über Kopf klärt. Zweifellos beginnt der Stern des Herrn Kahr bereits rechtlich zu sinken und es scheint schon jetzt sicher, daß er in dem Kampfe mit Hitler der Unterlegene ist. Aber wir bleiben trotz aller taktischen Vorzügen, die man nicht außer acht lassen soll, der Auffassung, daß die Regierung zur Klärung der Lage mehr hätte tun können, als bisher geschehen ist. Der deutschvölkische Beobachter ist von Herrn Gehler verboten. Die Wirkung? Er benutzt die von amtlicher Seite für ihn gemachte Klage, um neben dem Abendblatt auch noch den Versuch mit der Existenz einer Morgenzeitung zu

Lossow und Kahr

In diesen Tagen wollte eine Abordnung bayerischer Parteigenossen in Berlin, weshalb der Vorwärts Gelegenheit hatte, den Genossen Kuer über die bayerische Situation zu befragen. Der Führer der bayerischen Sozialdemokratie erklärte:

„Ich würde es außerordentlich bedauern, wenn unsere Freunde im Reich und besonders in Berlin und in Sachsen, sich einer ebenso vorläufigen wie gefährlichen Nervosität hingäben, die mit in München nicht empfinden, obgleich wir wohl am ehesten dazu Veranlassung haben könnten. Aber gerade der außerordentlichen Ernst der Lage gebietet uns allen, fähigen Kopf zu bewahren. Das einzige, was ich bedaure, ist, daß die Reichsregierung nicht 24 Stunden früher, also gleichzeitig mit dem Beschluß der Einsetzung des passiven Widerstandes, den Ausnahmezustand für das ganze Reichsgebiet von sich aus verfügte. Damit wäre man der bayerischen Verfügung subvertieren und hätte man den ganzen Konflikt vermeiden, der sich jetzt aus dem Bestehen zweier Ausnahmeverordnungen nebeneinander ergibt. Aber zu rückwärtigen Betrachtungen ist nun keine Zeit mehr.“

Die Reichslage ist jedenfalls ganz klar: Bezugsfähig ist General v. Lossow der Oberbefehlshaber in Bayern und Herr v. Kahr hat ihm zu gehören. Wäher hat Kahr in drei Fällen versucht, gegen die Weisungen des Generals zu handeln, und dann jedesmal der Durchführung glatt nachgegeben. Zunächst bei den 14 Hitler-Versammlungen, die er am Donnerstagabend, nach der Verfügung des bayerischen Ausnahmezustandes, gestattet hatte, und die er nach der Befehlsgebung des Reichs Ausnahmezustandes wieder verbieten mußte. Das gleiche tat er mit den bereits genehmigten Koch- & Versammlungen. Was den bürgerlichen Beobachter durch den Reichswehrminister in Erscheinung treten. Hier ist Kahr vor aller Welt vor der Reichsautorität zum Vorkommen gekommen. Außerhalb Bayerns ist man sich vielleicht dessen nicht bewußt, wie sehr sich damit Kahr im eigenen Lager verhasst hat. Sein Nimbus als Diktator verliert immer mehr. Man frage sich an, über ihn zu spotten, und das ist das schärfste, was einem Diktator passieren kann. Die Rivalitäten zwischen den

einzelnen Köpfen der bayerischen Reaktion vertiefen sich infolgedessen von Stunde zu Stunde. Es wäre töricht, wenn wir diese Entwicklung durchkreuzten.

Wahrscheinlich ist es die Pflicht des Reiches, kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes den gegenwärtigen unhaltbaren Zustand der beiden Ausnahmezustände aus der Welt zu schaffen. Rechtlich besteht der bayerische Ausnahmezustand gar nicht mehr. Er hat mit der Verkündung des Reichsausnahmezustandes automatisch aufgehört zu existieren. Deshalb wäre es verfehlt, wenn das Reich ihn aufheben würde: was nicht besteht, hebt man nicht auf. Um so notwendiger ist es aber, die bayerische Regierung dazu zu zwingen, diesen Zustand formell und praktisch anzuerkennen. Das kann zunächst durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung geschehen, und es kann selbstverständlich keine Rede davon sein, daß das Reich nur einen Fußbreit von seiner geradeen Rechtslinie abweicht. Auch muß man jeden Versuch der Verhinderung sofort durchkreuzen. Diese Verhandlungen sind, wie ich hier, bereits im Gange. Wir in Bayern warten ihr Ergebnis ohne Nervosität ab. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Reich ein Scheitern, also den offenen Konflikt und den Bruch, nicht zu fürchten braucht. Aber was wir vermeiden wissen möchten, das wäre ein Festgriff, der die ganze, in ihren persönlichen Ambitionen und politischen Zielen durchaus uneinige Gesellschaft mit einem Schlag zusammenführen würde.“

„Und wenn es zum Bruche kommt, was halten Sie von der Reichswehr?“

„Man kann natürlich den ganzen Fragentempel der Reichswehr, besonders der bayerischen, nicht mit zwei Säulen beantworten. Aber nach meinen bisherigen Wahnehmungen glaube ich versichern zu können, daß General v. Lossow durchs Überbefehlshaber und loyal ist, und daß er jedem Befehl des Oberbefehlshabers Gehör rüchthilich nachkommen wird. Auch halte ich ein Verbündeten der Reichswehr in Neusch und Vogen, wie es allerdings in manchen Kreisen der Partei üblich geworden ist, in dieser Zeit für höchst bedenklich und verfehlt. Wir haben in sie und in den Reichspräsidenten das Vertrauen, daß sie den richtigen Weg

sein Programm. Er habe die Aufgabe, die Autorität des Staates mit allen Mitteln zu festigen. Dazu benötige er der Hilfe aller nationalgesinnten Kreise und Organisationen. Wer an der nationalen Einheitsfront kein Interesse habe, den könne er nicht brauchen. Seine Stellung zum Monarchismus sei bekannt. In dieser Frage müsse endlich einmal Klarheit geschaffen werden. Es gäbe nur ein Recht, aber ein Vink, und von dieser klaren Entscheidung ausgehend, könne niemals ein Kompromiß, sondern nur der Kampf und ein Ausdragen der Gegensätze zum Ziele führen. Aus dieser Stellung heraus sei das Verbot des S. A. und ähnlicher Organisationen zu beurteilen. Auch die Fiktion des Vorkommens der Gleybe zum Schutze der Republik gehöre zu den Maßnahmen, die zu einer Klärung der Lage führen sollen. Weitere Maßnahmen in dieser Richtung würden folgen. Die Monarchie werde nicht ausgerufen, sondern sie wachse und komme von selbst, wenn sie gesund sei. Gegen hinterhältige Angriffe werde er auf das Schärfste vorgehen. Im übrigen hoffe er, daß er die noch ausstehenden Organisationen zu sich heranziehen könne.

Mit dem letzteren sind unzweifelhaft die Organisationen des „Kampfbundes“ gemeint, die im Völkischen Beobachter immer neue Forderungen an Herrn v. Kahr stellen. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit ist der Völkische Beobachter auch am Montag früh im vollen Umfange erschienen. Die Maßnahmen Kahr's vom Sonnabend werden darin im allgemeinen für gut befunden, zugleich aber wird Zweifel darüber ausgesprochen, ob aus dieser an sich begründeten Tat sofort alle Konsequenzen gezogen werden, denn sonst hätten sofort alle marxistischen Volksverhörer und Arbeiterbetrüger in Bayern hinter eiserne Gabeln gefügt und die marxistische Bewegung unterdrückt werden müssen. Ferner hätte eine große politische Propagandakommission zur Bekämpfung des Novemberverrats, des jüdischen Rargismus und des Völkengarnments eingerichtet werden müssen. Auch aus anderen Darlegungen des Blattes spricht das noch wie vor bestehende Mißtrauen gegen Kahr, denn Kahr habe veräußert, am Tage seines Amtsantritts auf allen Regierungsgedanken die schwarzweiße Fahne und neben ihr das Fackelkreuzbanner aufzuführen. Auch habe er lediglich die Ausführungen des Republikanergesetzes aufgehoben, es aber unterlassen, dieses Gesetz als deutschfeindlichen Akt eines kompromittierten Parlamentes zu kennzeichnen. Auch heute abend ist bereits eine neue Nummer des Völkischen Beobachters erschienen mit der großen Leberchrift: „Berliner Drohungen mit dem Einmarsch der Reichswehr in Bayern.“ Es handelt sich hierbei um die Forderung der Weidung des Vorwärts, daß die Reichsregierung mit Hilfe der Reichswehr und der Zivilbehörden das politische Meer in Bayern auszuweiden wolle. Der dazu gegebene Kommentar spricht von der zweideutigen Haltung der Reichswehr und schließt mit den Worten: „Eder wird kein Friede im deutschen Lande, ehe nicht die schwarzweisse Fahne und das Fackelkreuzbanner über dem Berliner Schlosse wehen.“

An die Rückkehr unserer Genossen von Berlin schlossen sich sofort eingehende Beratungen der verantwortungstragenden Funktionen der freigeordneten Arbeiterkraft.

Gehler und Löffow schweigen

München, 1. Oktober. (Wig. Drahtbericht.) Das am Sonntag ausgeprochene Verbot der S. A. wird am Montag durch eine Verordnung im Staatsanzeiger in seinen Einzelheiten bekanntgemacht. Es erstreckt sich auf die rechtsrheinischen Bezirke Bayerns. Die Stabs- und Selbstschutzverbände und ähnliche Einrichtungen der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei werden verboten und aufgelöst. Waffen, die zum Zweck der aufgelösten Verbände gedient haben, insbesondere Schusswaffen mit Munition, Feh- und Stichtwaffen sowie Schlagwaffen aus Gummi, Holz, Metall oder sonstigen Stoffen, sind dem Staat ohne Entschädigung zu verfallen. Wer einem hierdurch aufgelösten Verbande angehört oder die Bildung eines neuen Verbandes an Stelle des aufgelösten unternimmt oder sich einem solchen neugebildeten Verbande anschließt, oder einen solchen aufzulösen oder neugebildeten Verband unterläßt, wird mit Gefängnis, neben dem auch auf Geldstrafe, deren Höchstmaß beschränkt ist, erklart werden kann, bestraft.

Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet

Dortmund, 2. Oktober. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkschaftsbund der christlichen Bergarbeiter und der Christ- und Arbeitervereine haben einen Aufruf an die Bergarbeiterkraft im besetzten Gebiet veröffentlicht, in dem sie die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern. Gestern ist bereits bei einem Teil der Bechen nach neunmonatiger Stilllegung die Arbeit wieder aufgenommen worden. Bei andern werden zunächst noch technische Besprechungen zwischen Unternehmern und Arbeitern stattfinden, so daß mit einer allgemeinen Arbeitsaufnahme von morgen an zu rechnen ist. Vorübertriebenen Hoffnungen auf die Ergebnisse für die nächste Zeit muß aber gewarnt werden. Es ist für die nächste Zeit vorwiegend nur mit einer Tagesförderung von 200 000 Tonnen zu rechnen gegenüber einer Förderung vor der Besetzung von 300 000 bis 350 000 Tonnen. Die Franzosen besetzen die Bechen Detrich, Frey und Emil in Klennelien und andre. Die Belegschaft arbeitet weiter.

Die französische Bedrückung der Eisenbahner

Paris, 1. Oktober. Unter dem Vorsitz des Regierers wurden mit den Spitzenorganisationen der Eisenbahnergesellschaften und der alliierten Eisenbahnerverbände Verhandlungen über die Frage der Wiederaufnahme des Verkehrs gepflogen. Von deutscher Seite wurden nur Fragen gestellt. Die Regie will deutsche Eisenbahner nur unter folgenden Bedingungen wieder zum Betriebe zulassen: 1. Die deutschen Beamten werden auf die Regie verweigert. 2. Es werden nur solche Beamte eingestellt, die am Orte ihrer Tätigkeit geboren sind. 3. Ältere Beamte sind von der Wiedereinstellung überhaupt ausgeschlossen, es kommen nur jüngere in Frage. 4. Die ausgewiesenen Beamten werden nicht wieder eingestellt. Die Ausweisung wird aufrechterhalten. 5. Insgesamt wird nur ein Drittel des bisherigen deutschen Beamtenstabes wieder eingestellt. 6. Die Deutschen haben unter alliierter Leitung zu arbeiten.

Das Blutbad in Düsseldorf

Düsseldorf, 1. Oktober. Der gestrige Tag hat 10 Tote und 74 Verwundete gefordert. Ein Bauer und zwei grüne Polizeibeamte sind tot; vier blaue und neun grüne Polizeibeamte verwundet. Sämtliche Offiziere der Schutzpolizei sind von den Franzosen verhaftet worden.

Ueber die Vorgänge wurde festgestellt: Die Zugänge zur alten Stadt waren nur von wenigen Beamten der blauen Polizei abgeperrt. Die grüne Polizei lag in Bereitschaft in ihren Dienstgebäuden. Infolgedessen fühlte sich der sonderbündlerische Selbstschutz als Herr der Lage, ging rücksichtslos gegen die Zuschauer vor und fiel dann auch über zwei blaue Polizeibeamte her. Ein Mann griff, als die Beamten sich zur Wehr setzten, sofort zur Pistole und erschlug einen Beamten. Unterdessen rief die bedrohte blaue Polizei grüne Polizei zur Hilfe. Als diese erschien, floh ein Teil der Sonderbündler, während andre auf die anrückende grüne Polizei zu feuern begannen. Die Schutzpolizei erwiderte das Feuer und ging im Sturm gegen die Leute vor. Die Franzosen ließen alsbald durch einen Offizier im Rathaus verstanden, daß sie mit militärischer Gewalt eingreifen würden. Sofort zählten Panzerataque und Revolverpatrouillen vor. Die Sonderbündler kamen wieder aus ihren Schutzplätzen heraus und begannen mit Hilfe der Franzosen eine wilde Jagd auf die grüne Polizei. Ein Polizeibeamter fiel, führte sich der sonderbündlerische Selbstschutz auf ihn und schlug und trat die Verwundeten.

Rachem die deutsche Polizei erledigt und verhaftet war, hielten die Sonderbündler vor dem Stadttheater eine Triumph-Veranstaltung ab. Dr. Gremer aus München-Grabach erklärte in einer Rede, für das vergessene Sonderbündlerlied müsse Kahr's genannt werden. Der Redner leitete den Franzosen für den Schutz der Republik Dank ab. Gegen 6 Uhr abends zogen die Sonderbündler dann zum Hofplatz.

In Hamborn kam es bei der Tagung der Sonderbündler vor dem Versammlungsort zu Menschenansammlungen. Von belgischen Soldaten wurde in die Menge geschossen, so daß eine Anzahl Verwundete und drei oder vier Tote auf dem Plage blieben.

Düsseldorf, 1. Okt. Der französische Kommandant hat über die Stadt den Belagerungszustand verhängt.

Die britische Reichskonferenz

England hat Vertreter seiner gesamten Kronkolonien und Dominions zu einer Britischen Reichskonferenz nach London geladen, um eine Verständigung über eine Gesamtpolitik zwischen England und seinen Kolonien und zwischen Großbritannien und der übrigen Welt herbeizuführen. Das war durch viele Schwierigkeiten eine Notwendigkeit geworden, ist aber auch eine sehr komplizierte Aufgabe, wie sich bald erweisen dürfte. Deutschland und Europa interessiert insbesondere Englands Haltung zur Reparationsfrage und zur französischen Politik. Aus dieser Stellungnahme wird sich Englands Politik gegenüber dem Kontinent ergeben, was für Europa von entscheidender Bedeutung ist.

Die Verhandlungen der Reichskonferenz sind zunächst vertraulich, so daß man keinen genauen Einblick gewinnen kann.

London, 1. Oktober. Bei der Eröffnung der britischen Reichskonferenz gab Premierminister Baldwin, der die Vertreter der Dominions und Indiens begrüßte, der Konferenz eine allgemeine Leberstich über die internationale Lage. Die Delegierten fanden sehr unter dem Eindruck dieser Erklärungen. Sie haben ihre eingehenden Erwiderungen vorbereitet, die der gesamte britische Standpunkt darlegt worden ist durch Erklärungen, die am Mittwoch von Lord Curzon und andern Ministern erwartet werden.

London, 1. Oktober. Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, schreibt in der sozialistischen Review: Wenn Bonaparte Erfolg haben sollte, so hat er Mitteleuropa in den Ruin und Großbritannien an den Rand des Ruins gebracht. Er hat mehr getan, als feinerzeit die Gosen und Bandalen, um die langsam aufgewachte Disziplin des letzten Jahrzehnts zu zerstören. — Auch die liberale Daily News erklärt: Wenn die wiederhergestellte Entente die tatsächliche Annahme der französischen Politik in Europa bedeute, so sei das eine Katastrophe.

Sanierung der Wirtschaft

Aus unserm Leserkreis geht uns folgende Zuschrift zu:

Mit dankenswerter Offenheit spricht sich in Nr. 210 der Volkszeitung der Verfasser des Artikels: Währung oder Wirtschaft über das aus, was uns not tut. Das Beispiel mit Oesterreich ist außerordentlich treffend und auch wir werden trotz Devisenkommissar, Devisenfassung, noch so hoher Steuern, trotz Gold- und Dollaranleihe weder zu einer Sanierung unserer Währung noch Verbesserung unserer Wirtschaftslage kommen, wenn wir nicht den Fehler bei der Sanierung unserer Wirtschaft ansetzen. Der wahre Rat wird erst beginnen, wenn wir verbotenen, notwendige Produktionsmittel und Rohstoffe zu exportieren, unnötige einzuführen, überflüssige Produktion zu erhalten. Arbeitslose durchzuschleppen, statt sie in den Produktionsprozess einzuflechten und dafür, statt für ihre nutzlose Ernährung Opfer zu bringen, alle unfruchtbarsten statt sie in den Produktionsprozess einzuflechten und dafür, statt für außer Rand und Band gezogene Wirtschaftskosten notwendig ist zeigen, wo der Anfang gemacht werden muß. Wir wollen hier nicht die hohen wirtschaftlichen Probleme erörtern, denn dazu gehört mehr als daß es der Verstand des einfachen Menschen fassen und verstehen kann. Wir wollen nur das Wirtschaftsleben, wie es sich täglich und stündlich vor unseren Augen abspielt und dessen Verhältnisse jeder sieht, etwas genauer betrachten.

Da werden nicht nur notwendige Produktionsmittel und Rohstoffe exportiert, sondern in großen Massen Fertigprodukte und sogar Lebensmittel, die wir im Lande selbst dringend benötigen. Wir müssen exportieren, um Devisen zu erhalten, damit wir vom Auslande wieder Rohstoffe kaufen können. Das ist die Begründung, womit man die Ausfuhr lebenswichtiger Produkte beschränkt. Die Sache ging solange gut, als das Volk den Hungerriemen noch nicht bis ins letzte Loch gesteckt hatte. Die Unternehmer machten Riesengewinne, indem sie auf Grund der billigen Arbeitskraft die Waren auch billig ins Ausland liefern konnten. Geld bekamen sie in großen Massen vom Ausland herein. Aber diese Verhältnisse kamen keineswegs dem Allgemeinwohl zugute.

Wertbeständig anlegen, das war in erster Linie das Verbotenen derjenigen, die die Gewinne einheimsten. Anstatt diese Gewinne dem Produktionsprozess wieder zuzuführen, wurden große Teile derselben in toten Werten angelegt. Geld war wohl die Zugzwangsindustrie derart auf beschaffen, wie in den letzten Jahren, wo die Exporteure und Revolutionäre ihre Geld in derartigen Waren anlegten. Nicht nur, um sich Werte anzulegen, sondern noch viel mehr, um diese Summen der Versteuerung zu entziehen. Riesensummen wanderten für diesen Zweck ins Ausland. Was will es auch sagen, wenn die Industriellen mit den gemachten Gewinnen die Betriebsanlagen vergrößern, Neubauten, riesige Kessel- und Maschinenanlagen geschaffen haben? Auch hier war ja nur die Absicht maßgebend, die Gewinne sicher zu stellen, sie der Versteuerung zu entziehen. Die Betriebe stehen leer, überall Kurzarbeit und Arbeiterentlassung. So sind auch diese Betriebsanlagen tote Werte, Werte, die aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet sind.

So sehen wir, wie ein großer Teil dessen, was dem deutschen Volk entzogen und ins Ausland geschafft wurde, wohl Werte hereinbrachte. Aber diese liegen tot, haben für das Wirtschaftsleben jegliche Bedeutung verloren, weil sie aus der Zirkulation ausgeschaltet sind. So hat der Export der im eigenen Lande so notwendigen Produkte nicht zur Hebung, sondern zur Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse geführt. Und was wurde an Stelle dieser ausgeführten Produkte denn eigentlich eingeführt? Man brachte uns Fleisch und man wird die haarsträubendsten Dinge erkennen. Erstens einmal Alkohol in jeglicher Form. Weiter an Genussmitteln Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade. Ferner Seide und Seidenstoffe, ungeheure Mengen Leder, die zu Luxusartikeln verarbeitet werden. Man sehe die Mengen von Offensein, Tüffeln und bergl. einer verdrängten Glas- und Schirmmode. Gummis wird zu Tausenden den Luxusartikeln bearbeitet, die man kaum kennt und ohne die die Menschheit ganz gut existieren könnte.

Während die Einfuhr solcher Luxusartikel stet weitergeht, weil das „Bedürfnis“ einer gewissen Schicht dafür vorhanden ist, sind andre Luxuswaren wie Reis, Reis, Margarine, Fett usw. für die arbeitenden Schichten Luxusartikel geworden. Wie bedürftig die Arbeiterkraft lebt, haben wir schon bei der eine Meinung, der selbst zu dieser Schicht gehört. Fleisch, Butter, gute Butter und bergl. kommt meist gar nicht oder nur selten in geringen Mengen aus den USA.

Kartoffeln, Schwarzbrot, ein Köpfe Margarine, Gemü-

Verdoppelung der schwebenden Schuld

Der Kautions der Reichshauptkasse über die Finanzverwaltung des Reiches für die Delate vom 11. bis 30. September weist wieder eine geradezu katastrophale Verschlechterung auf. Der Kontenplan führt diese Verschlechterung auf die veräußerten Lebensmittelmittel und die Erhöhung der Beiträge der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten zurück. Die Ausgaben betragen rund 5445 Millionen Mark. Dem frei... Einnahmen in der Höhe von 488 Millionen gegenüber. Einnahmen und Ausgaben verhalten sich also ungefähr wie 1:11,5. Dieses Verhältnis war auch in der vorigen Delate vorhanden, so daß der vermehrte Steuerertrag, insbesondere die Einzahlungen auf die Goldanleihe in der besagten Delate die Finanzverhältnisse des Reiches nicht günstigere gestaltet haben. Das Defizit mußte abermals durch die Notenpresse gedeckt werden. Infolgedessen vergrößerte sich die schwebende Schuld, die am 10. September schon 2881 Millionen betragen hatte, auf 7342 Millionen. Der Zuwachs betrug rund 4461 Millionen.

Kleine politische Nachrichten

Das Ergebnis der Goldanleihe
Das Reichsfinanzministerium teilt nunmehr das endgültige Ergebnis der Goldanleihe mit. Es sind insgesamt 85 Millionen Dollar oder 147 Millionen Goldmark gezeichnet worden. Das bedeutet gegen die beim Vorkaufsbeginn genannte Summe von 75 Millionen Goldmark nahezu eine Verdoppelung.

Parteiangelegenheiten

Genosse Hanusch gestorben

Unsere deutschösterreichische Arbeiterpartei hat einen schweren Verlust erlitten. Aus Wien kommt die Meldung, daß der Genosse Hanusch im 57. Lebensjahr an den Folgen einer Operation gestorben ist. In der nordböhmischen (Reichenberger) Arbeiterbewegung aufgewachsen, hatte Genosse Hanusch sich bereits vor dem Kriege hervorragende Verdienste auf sozialpolitischem und gewerkschaftlichem Gebiete erworben. Nach der Revolution wurde er Staatssekretär für soziale Fürsorge in den Regierungen Otto Bauer und Karl Renner und leistete als solcher ganz hervorragende Arbeit bei der Ausgestaltung der beschriebenen sozialpolitischen Gesetze, die bekanntlich in Deutschösterreich in vielen Beziehungen vorbildlich sind. Er war auch Mitbegründer der auf Genossenschaftsbasis gegründeten Arbeiterkassen Wiener Arbeiterkammer, der Gewerkschaften, der Gewerkschaften zum Nationalrat am 21. Oktober d. J. war er von der Sozialdemokratie als Spitzenkandidat im Wahlkreis Graz aufgestellt.

ohne Fleisch und Fett ist die Nahrung, womit er sich begnügen muß. Strengstes Verbot der Einfuhr für Luxusartikel und dafür Lebensmittel herein. Brotgetreide, Fett, Fleisch, nur so kann dem deutschen Volk geholfen werden. Überflüssige Produktionsmittel müssen verboten werden. Ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln, Getreide, Kartoffeln, Zucker werden heute zu Alkohol verarbeitet. Ein Verbot, diese Nahrungsmittel zu verarbeiten, muß nicht, das wird umgangen. Nur ein gänzlich Verbot der Erzeugung von Alkohol zu Genutzwecken kann hier helfen.

Kein Landwirt könnte dann die Kartoffeln absichtlich erfrühen lassen, wenn die Möglichkeit nicht vorhanden wäre, sie zu Schnaps zu verbrennen. Die Erzeugung von Alkohol zu gewerblichen Zwecken aus andern Sachen als aus Nahrungsmitteln müßte alsbald vom Staat in die Hand genommen werden, um jede Umgehung auszuschließen. Für wen sind wieder alle die alkoholischen Genussmittel Wein, Sekt, Cognac, Kalbbaum, Wamppe, und Kantoniszitäre, die eisten Biere usw.? Wieder nur für die bemitteltesten Schichten, die ihre Gelder, die ihnen die Arbeiterkraft verdient hat, damit vergeuden, anstatt sie produktiv wirken zu lassen. Wohl kann sich ein gutgezahlter Arbeiter schließlich noch ein Glas Bier leisten und es gibt auch welche, die ihr Geld in elendsten Puffen anlegen, um sich für Stunden über ihr Glend hinwegzusetzen, aber gerade bei den letzteren wäre durch ein Alkoholverbot mit am meisten geholfen. Wir bilden hilflos nach dem „trocken gelegten“ Amerika, aber ist es nicht zu verstehen, wenn uns dort keine Hilfe kommt? Wer wird einem hilflosstehenden etwas gewähren, wenn er weiß, daß dieser große Teil seines Vermögens in Alkohol vergeudet?

Nach ein zu dem Kapitel überflüssige Produktion. Als im Kriege die notwendigen Lebensmittel Getreide und Kartoffeln knapp wurden, da hieß es: Wenn die Menschen nicht verhungern sollen, dann müssen wir die Schwinehaltung beschränken, sonst treffen die Schweine die Menschen auf. Da mußte ein großer Teil der Schweine abgeschlachtet werden, um Kartoffeln, Getreide und Milch den Menschen zu erhalten. Wie sieht es heute aus? Der Schweinebestand, wie vor dem Kriege, ist nicht nur wieder erreicht, sondern sogar überhöht. Das klingt ungläublich und doch ist es so. Wir bekommen nur deshalb kein Schweinefleisch zu sehen, weil die Landwirte diese selber aufessen. Es gibt viele Landwirte, die früher höchstens zwei Schweine mähten, wovon sie bestimmt eins schlachten, weil sie das Geld brauchen. Heute haben sie drei und vier Schweine im Stall stehen, aber sie haben es nicht notwendig, zu verkaufen, weil sie sich eben gesund gemacht haben und auf dem Geldfuß sitzen. Ein Schwein braucht, bis es schlachtfähig ist, mindestens die Winterartoffeln für eine fünfköpfige Familie, dazu Getreide und Milch. In der Stadt hat man Mangel an Kartoffeln, Brot und Milch. Erwauschene und Kinder müssen hungern und der Landwirt mäht damit die Schweine, um sich den Wagen gehörig einstellen zu können. Was während des Krieges möglich war, muß auch heute möglich sein. Wir brauchen Kartoffeln, Getreide und Milch für die Menschen, die hungern und Kinder, für die Schwänen und Kramen. Die große Masse kann sich soviel wie Schweinefleisch leisten, aber hungern darf man sie um der Schweinefleisch willen nicht lassen.

Nach man endlich einmal Schluss damit, einzig und allein am Währungsproblem herumzudoktern. Schaffe man eine gesunde wirtschaftliche Grundlage, dann wird sich das andre um so leichter durchsetzen lassen. Wir stehen vor dem Ende, wenn die jetzige Regierung verläßt, wenn ihr guter Wille scheitert, so sind die Folgen unabsehbar. Deshalb sind wir vollständig einverstanden, wenn die Regierung zu historischen Mitteln greifen muß. Die große Masse des deutschen Volkes hat schon genügend Opfer gebracht und ist bereit, solche weiter zu bringen. Was hier vorgeschlagen worden ist, sind Opfer, die jeder erbringen kann. Für die Mehrheit des deutschen Volkes ist der Verzicht auf das, was hier als Luxus geschilbert wird, gar kein Opfer. Für sie sind das alles Dinge, die sie nur aus dem Schwärmesenthalten kann. Auf das, was 50 Prozent eines Volkes verdienen müssen, haben die übrigen 50 Prozent auch kein Anrecht. Darum her mit dem Wirtschaftsminister! Wir wissen, daß die Diktatur einer vom Volkswillen getragenen Regierung sie weiter gehen wird, als sie von der Mehrheit des Volkes getragen werden kann. Darum werden wir uns auch zu einer derartigen Diktatur bekennen, denn wir wissen, was uns, der Arbeiterkraft, den unteren Volksschichten führen würde, wenn das Chaos über Deutschland hereinbrechen oder wenn es den Volkswillen von rechts oder links gelingen sollte, eine Diktatur nach ihren Wünschen aufzurichten.

Dienstag
Gewert
Ein
Zeit, den
schaftsbun
Problem „
arbeit“ g
„Zeit Jahr
Reihen der
Dieser Auf
Drohnen, ja
8 Stunden
in den Ger
worten:
1. G
behaupet
durchschneit
im Tag her
2. N
von Lieber
barungen, g
werden. J
Regelung de
festzulegen
3. G
schaffen h
tischen M
den Wirt.
betrieben d
Unternehm
trieb vor M
können nicht
Bedürfnisse
der Zinter
4. N
sicherheit
würde meg
während G
los auf der
Krisenzeit
5. M
Arbeitszeit
beizugehen
daß jeder p
6. D
die Zeiten r
Arbeitsber
Stunden l
in die größ
Arbeitszeit
praktisch
urteilen. W
arbeitenden
macher usw
nicht wenig
7. N
aus nicht b
wenn in de
eingehalten
hältnis wie
beibehalten
kommt als
die 20 J
so nicht z
Zustand de
Arbeitszeit
8. Z
schützen un
zumeist die
für die n
weil das n
Steuern de
Krit von d
Schichten m
sondern im
gezogen sin
Industrien
Produktion
Gehalts de
Arbeitszeit
9. M
Lieberer
einnütigen
tag!

Gewerkschaften und Produktionssteigerung

Hände weg vom Achtstundentag!

Ein Vertreter des sog. Parlamentsdienstes hatte Gelegenheit, den Bundesvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genossen Seipart, über seine Ansicht zu dem Problem „Steigerung der Produktion durch Mehrarbeit“ zu befragen. Genosse Seipart äußerte u. a. folgendes: „Seit Jahr und Tag schallt der Ruf nach Mehrarbeit an den Reihern der Unternehmer und der von ihnen beeinflussten Politiker. Dieser Ruf gilt nicht, wie es richtig wäre, den Richtstauern und Drohnen, sondern den Arbeitstunenden, denen man zumutet, statt 8 Stunden täglich 10 Stunden zu arbeiten. Hierfür haben die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter folgendes zu antworten: 1. Es ist eine grobe und bewusste Unwahrheit, wenn behauptet wird, daß vor der Einführung des Achtstundentages die durchschnittliche Arbeitszeit in Deutschland noch zehn Stunden im Tag betragen hätte. 2. Im Notfall sind die Arbeiter noch stets zur Leistung von Ueberstunden bereit, sobald entsprechende Vereinbarungen, die die Interessen der Arbeiter berücksichtigen, getroffen worden. Fast alle Tarifverträge enthalten seither schon eine Regelung der Ueberstundenfrage, mit der auch die Arbeitgeber der betreffenden Industrien zufrieden sind. 3. Es ist lächerlich, wenn behauptet wird, die bösen Gewerkschaften hätten für die Notwendigkeiten des praktischen Wirtschaftslebens kein Verständnis oder nicht den Willen, ihnen Rechnung zu tragen. Die Gewerkschaftsführer vertreten viel mehr das Interesse der gesamten Wirtschaft als die Unternehmer, von denen jeder gewöhnlich nur seinen eigenen Vorteil vor Augen hat. Die Arbeitszeit und etwaige Ueberstunden können nicht nach dem dem einzelnen Unternehmer behaupteten Bedürfnissen seines Betriebes, sondern nur unter Berücksichtigung der Interessen des gesamten Gewerkschafts geregelt werden. 4. Noch lächerlicher ist, eine allgemeine Arbeitszeitverlängerung zu fordern und den Gewerkschaften Formeln wegen ihrer Ablehnung dieser Verlängerung zu machen, während Hunderttausende von Arbeitern ohnedies schon arbeitslos auf der Straße liegen oder nur noch bei stark reduzierter Arbeitszeit beschäftigt werden können. 5. Auch bei normalem Beschäftigungsgrad ist eine allgemeine Arbeitszeitverlängerung unnötig. Die Meinung, daß lange Arbeitszeit einen Gewinn für die Produktion bedeutet, ist so veraltet, daß jeder praktische Wirtschaftler sie längst über Bord geworfen hat. 6. Die Gewerkschaften oder ihre Mitglieder können, wenn die Zeiten nicht so ernst wären, sich den Spaß erlauben und allen Arbeitgebern heute oder morgen anbieten, täglich eine oder zwei Stunden länger zu arbeiten. Sie würden die Arbeitgeber damit in die größte Verlegenheit bringen. Denn eine solche allgemeine Arbeitszeitverlängerung ist nicht nur unnützlich, sie wäre sogar praktisch unmöglich. Wer anders behaupten will, möge es beweisen. Vielleicht erfahren dann unsere Arbeitslosen oder berufstätigen Banarbeiters, Legilarbeiter, Fabrikarbeiter, Schuhmacher usw. usw., warum sie jetzt und teilweise schon seit Jahren nicht wenigstens acht Stunden volle Beschäftigung haben können. 7. Auch die Exportfähigkeit der deutschen Industrie ist durchaus nicht von einer Verlängerung der Arbeitszeit abhängig. Selbst wenn in den anderen Ländern der Achtstundentag nicht so streng eingehalten wird wie bei uns, so besteht eben nur das gleiche Verhältnis wie vor dem Krieg, wo auch in fast allen Ländern die Arbeitszeit durchschnittlich länger war als in Deutschland. Jetzt aber kommt als wichtiges Moment für die Exportmöglichkeit hinzu, daß die Löhne in Deutschland gegenüber denen im Ausland so niedrig sind, daß ein noch größeres Opfer für die Steigerung des Exports, so notwendig diese auch ist, von den deutschen Arbeitern wirklich nicht gefordert werden braucht. 8. Diejenigen, die nach Mehrarbeit der „Arbeitstunenden“ schreiben und die Vorwürfe gegen die Gewerkschaften erheben, sind zum Teil dieselben, die jetzt die Betrübte stilllegen oder einlagern und willkürlich die Arbeitslosigkeit vermehren, nur weil das verarmte Reich nunmehr auch von ihnen angemessene Steuern verlangen. Was sagt die öffentliche Meinung zu dieser Art von Steigerung der Produktion? Die verächtlichen Gewerkschaften waren die ersten, die nicht nur ihrer Mitglieder wegen, sondern im allgemeinen Interesse unserer Wirtschaft dagegen aufgetreten sind. Wer nicht schon vorher Lär gemacht hat, dem muß mindestens dieses Beispiel von Streikerfabriken auf Seiten der Produktion die Augen darüber geöffnet haben, daß das ganze Gerede von der angeblich einzigen Rettung durch Verlängerung der Arbeitszeit eine eitle und langweilige Fabel ist. 9. Aus diesen Gründen beharren die Gewerkschaften in voller Uebereinstimmung mit der Gesamtheit ihrer Mitglieder auf dem einmütigen Standpunkt: Hände weg vom Achtstundentag!

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsrätekurse

Die Betriebsräte werden hiermit auf die für das Wintersemester vorgesehenen Betriebsrätekurse aufmerksam gemacht, die in diesem Monat beginnen. Es sind folgende Kurse in Aussicht genommen: Ober-Regierungsrat Heinrich Brand: Das Betriebsrätegesetz und seine Auslegung. 6 Doppelstunden: Donnerstags 6-8 Uhr in der 40. Volksschule, Kiedstraße 14. Beginn: 26. Oktober. Otto Fischer: Das Betriebsrätegesetz. 6 Doppelstunden: Donnerstags 6-8 Uhr in der Oberrealschule Seeborsdorf, Bismarckstraße 4. Beginn: 26. Oktober. Richard Oldmann: Betriebsrätegesetz. 6 Doppelstunden: Donnerstags 6-8 Uhr in der Oberrealschule Seeborsdorf, Bismarckstraße 4. Beginn: 26. Oktober. Ober-Regierungsrat Heinrich Brand: Tarif-, Einigungs- und Schlichtungsverfahren. 6 Doppelstunden: Mittwochs 6-8 Uhr in der 40. Volksschule, Kiedstraße 14. Beginn: 17. Oktober. Richard Oldmann: Arbeitsrecht. 6 Doppelstunden: Donnerstags 6-8 Uhr im Wettiner-Gymnasium, Wettinerplatz 18. Beginn: 17. Oktober. Otto Fischer: Das gewerbliche Recht. 6 Doppelstunden: Mittwochs 6-8 Uhr im Wettiner-Gymnasium, Wettinerplatz 18. Beginn: 10. Oktober. Professor Dr. med. Adolf Zehle: Gewerbeverfahren. 6 Doppelstunden: Freitags 6-8 Uhr im Wettiner-Gymnasium, Wettinerplatz 18. Beginn: 10. Oktober. Richard Oldmann: Sozialversicherung. 6 Doppelstunden: Montags 6-8 Uhr in Zimmer 18 der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18, Hinterhaus. Beginn: 18. Oktober. William Pappritz: Sozialversicherung. 6 Doppelstunden: Montags 6-8 Uhr in Zimmer 19 der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18, Hinterhaus. Beginn: 18. Oktober. Ernst Overt: 1. Einführung in die Betriebsbilanz. 2. Bilanzlesen. Je 15 Doppelstunden: Dienstags 8 1/2-8 1/2 Uhr in Zimmer 23 der 2. Berufsschule, Johannesstraße 13, Hinterhaus. Beginn: 9. Oktober. Ernst Overt: 1. Einführung in die Betriebsbilanz. 2. Bilanzlesen. Je 15 Doppelstunden: Dienstags 8 1/2-8 1/2 Uhr in Zimmer 17 der 2. Berufsschule, Johannesstraße 13, Hinterhaus. Beginn: 9. Oktober. Anmeldekarte für die Kurse müssen sofort in der Betriebsrätezentrale, Rippenbergstraße 41, erfolgen. Bei nicht genügender Beteiligung können die einzelnen Kurse nicht stattfinden.

Wieder, Erklärung für Kahl und Böhme zu schaffen. Durch diese Klärung werden Streiks und Auspöcherungen vermieden, ebenso jede Art von widerrechtlicher Stilllegung und Besetzung von öffentlichen und privaten Betrieben. Als Strafen werden Gefängnis und Geldstrafen ohne Rücksicht angedroht, in besonders schweren Fällen Todstrafe. Wenn das Verbot eines Mannes dadurch verletzt wurde, kann auf Todesstrafe erkannt werden. Mit den gleichen schweren Strafen soll die Arbeitslosigkeit geahndet werden. Alle Terrorakte, wie Mißhandlung, Verleumdung und wirtschaftliche Schädigung gegen Beamte, Angestellte oder Arbeiter wegen ihrer politischen Überzeugung oder politischen Gesinnung sollen ebenfalls unter die Verurteilung fallen.

Wth. München, 1. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann, meldet aus: Der Generalstaatskommissar hat eine Verordnung erlassen, nach der Landbesitzer mit dem Lande bestraft werden können.

Festigkeit

Nach der Wortwahl fordert man eine besonnenere, aber feste Eingreifen in Bayern. Er sagt u. a.: In Bayern trotz der Reichsgewalt. Das von ihr verfügte Verbot des öffentlichen Beobachters ist auch Montag nicht ausgeführt worden, das nationalsozialistische Blatt ist vielmehr morgen und heute erschienen. Die Annahme, die Genosse Kuer geäußert hat, stellt sich damit als zu optimistisch heraus, und die moralische Niederlage Kuer schlägt in eine moralische Niederlage der Reichsgewalt um, wenn nicht noch heute Reichswehr das ganze Beobachters' Gesetz und sein Verbot durchführt. Ohne weiteres ist anzugeben, daß ernste Gründe vorliegen, um eine Ueberweisung in bayerischen Angelegenheiten von Berlin aus zu vermeiden. Man soll die Dinge nicht so darstellen, als ob irgend jemand hier darauf brennen würde, den Konflikt Hals über Kopf bis zu den äußersten Konsequenzen zu treiben. Was aber jeder Mann, dem die Reichseinheit am Herzen liegt, von der Reichsregierung verlangen muß, das ist, daß sie in Vertretung ihres unantastbaren Rechtsstandpunktes eine vollkommene Festigkeit an den Tag legt, daß sie jenen Teil der bayerischen Bevölkerung, der treu zum Reiche steht, stützt und ermutigt und daß sie die Gewissen derer in der Hand, die hinter der Fassade des realistischen Separatismus blind auf den Abgrund losstürzen. Wagt die Reichsregierung diese Linie ihrer Politik klar in Erscheinung treten, vermag sie den Einbruch zu vermeiden, daß sie zwar mit Ueberlegung und Geduld vorgeht, aber auch entschlossen ist, den Druck nötigenfalls soweit zu verstärken, daß der schließliche Erfolg gesichert wird, dann wird sie auch das Vertrauen derer besitzen, die heute schon glauben, ihr Versagen feststellen zu können. Die Reichsregierung darf hier nicht versagen, sie hat die staatliche Ordnung im Sinne der Verfassung aufrechtzuerhalten und darf ihre Auflösung nicht dulden. Was auf dem Spiel steht, zeigt der Reichsputsch von Kufstein.

Geschwäg

Einige Blätter bringen die Meldung, daß die tschechische Regierung auf die Ernennung des Innenministers Biedmann als Zivilkommissar in Kufstein verzichtet und den Ministerialdirektor Dr. Freund zu dieser Aufgabe vorgeschlagen habe. Die Meldung ist mögliches Geschwäg. Die tschechische Regierung denkt nicht daran, die Forderung zuzulassen, daß ein Mitglied der Regierung zum Zivilkommissar ernannt werden soll.

Der Dollar 319 200 000,-

Table with exchange rates for various currencies as of October 2nd. Columns include location, date, and rates in different currencies.

ra. Berlin, 2. Oktober. (Eig. Draht.) Am Devisenmarkt ist die Situation im Vergleich zu gestern im allgemeinen wesentlich verändert. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln aus den Kreisen der Industrie und des Handels hält ununterbrochen an. Das Angebot ist nach wie vor kaum nennenswert. Verlangt wird die Nachfrage durch die flüssige Gestaltung des Geldmarktes.

Aus aller Welt

Der Chicago-Spreech in den Fuß gefährt. Paris, 20. Sept. Aus Gales in den Vereinigten Staaten wird gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie Chicago-Burlington ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Eine über den Signubühnen fahrende Brücke brach zusammen in dem Augenblick, als ein Schnellzug sie passierte. Fünf Wagen fielen in den Fluß. Es gelang einigen Reisenden, sich durch die Fenster auf die Dächer der Wagen zu retten, wo sie aber von der heftigen Strömung fortgerissen wurden. Ein schwerer Gewitter, das kurz vor dem Unglück ausgebrochen war, hatte jede telegraphische und telefonische Verbindung nach der Unglücksstelle unterbrochen. Man glaubt, daß etwa 50 Personen ertrunken und etwa 20 verletzt worden sind. Ein offizieller Bericht der Eisenbahngesellschaft erklärt, daß das Unglück dadurch entstanden sei, daß die Pfeiler der Brücke durch langandauernde Regenfälle zermürbt worden sind.

Letzte Nachrichten

Die Rechtspuschlisten erledigt. ra. Berlin, 2. Oktober. (Eig. Draht.) Amlich wird mitgeteilt, daß das Kärntner Abenteuer ein schnelles Ende gefunden hat. Der Einzug der nach Kufstein herangezogenen Verstärkungen war nur in geringem Umfang notwendig. Die Kufsteiner, in einer Gesamtheit von rund 400 Mann unter einem Dutzend Führern, sind restlos gefangen und entwaffnet worden. Bei der Säuberung der Umgebung von Kufstein ist noch eine Bande von etwa 30 Köpfen aufgefunden worden. Das Feuergefecht am gestrigen Abend brach auf Seiten der Kufsteiner einen Toten und einige Schwere und Leichtverletzte. Die Truppe hat keinen Verletzten aufzuweisen. Die nach Kufstein herangezogenen Truppenteile werden heute nacht in ihre Standorte zurückgeführt.

Der Kahr-Kurs

München, 1. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus: Wie aus dem bayerischen Generalstaatskommissariat bekannt ist, eine Verordnung erlassen worden zu dem

Möglichkeit zu klären und in dem jetzt vorhandenen Ausmaß lebenskräftig zu erhalten. Mögen die Dresdner das ihnen wie durch ein Wunder aus dem neuen angefallenen schönen Orchester nicht — wozu sie ja berufen sind — durch die Rege gehen lassen!

Ein großer, dichtgedrängter Zuschauermenge jubelte der Künstler, ihrem Führer Prof. Racetzl und dem Solisten des Abends, Jar Dachsen, zu, begeistert von der Ausführung der H. Wolf-Sinfonie Schuberts, dem Violinconcert Beethovens und der E. Wolf-Sinfonie Brahms'.

Konzertabend Kron. Erfräulich: das Niebergangsbanner der Kron-Abende „Neue Musik“. Steigerung der Freude: Zuspruch des Publikums wie nie zuvor. Bekannte moderne Namen des Programms: Bartok, Kodaly, Welesky, neuer Name: Wilhelm. Beträglich: das Ergebnis. Grund: bei keinem der Werke Genie oder Unsterblichkeit fühlbar. Ausnahme (die ich) Kodaly's „Der Frühling“. Von herberamerikanischen Boden erfüllt. Von Welesky's „Jubel“ nur „Gartenfrühlings“ bezeichnend. Ausführung: vorzüglich (Hilbe und Ray Strub, Charlotte Dirmeyer, Paul Kron). Hoffnung: Kron möge unentwegt weiterjucken. Das Genie möchte doch noch gefunden werden. Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 3. Oktober. Opernhaus: Rienzi (6). Volksbühne Nr. 3187 bis 3214. — Schauspielhaus: Anrechtreihe B. Wechsler und Gandler (7 1/2). Volkshöhle Nr. 9456 bis 9486. — Reinfelder Schauspielhaus: Die Freier (7 1/2). — Residenz-Theater: Der Bankrott (7 1/2). Schauspielhaus. Im ersten Teil der Ribellen von Geddel (Der gekörnte Siegfried und Siegfried's Tod), der am Donnerstag (8 1/2) wieder in den Spielplan aufgenommen wird, spielen zum ersten Male: Brunhild: Bith Sann, Hiltbert: Viktor Komatzki, Gernot: Alexander Stillmar. Spielleitung: Paul Biade. Reinfelder Schauspielhaus. Donnerstag (7 1/2) wird Björnsens Lustspiel Wenn der junge Wein blüht zum ersten Male gegeben. Die 154. Veranstaltung der Volkshöhle am Donnerstag (7 1/2) im Vereinssaal bringt A-oappella-Chöre. Geleitet von Dr. H. Ebermann. Mitteilungen der Konzertaktion B. Mied. Mittwoch (7 1/2) im Hainberggarten Klavierabend Maria Jona's Barock. — Sonntag (7 1/2) im Hainberggarten Samstagsabend von Beethoven Partholons (Wigman-Schüler). — Montag (7 1/2) Niebergangsbanner Friedrich Broderjens im Vereinssaal. Klavierabend am Abgel. — Karten bei B. Mied. Seestraße 21. O. Reindes, Hauptstraße 2. In der tschechischen Landesbibliothek (Johannides Palais) ist am Mittwoch von 4 bis 6 Uhr das Zimmer der Hofbarkeiten und die Jakob-Kranke-Ausstellung geöffnet.

Leben • Wissen • Kunst

Wacbeth

Kunststudierung im Schauspielhaus. Ich finde zu dem größeren Teil dieser berühmten Werkes keinen Zugang. Ein sonst normaler, steigender Feldherr wird von Gegen zu Gegen, ehrsüchtigen Träumen, von seiner gierigen Frau zu heiligen Taten aufgeführt. Worte werden begehrt und in Auftrag gegeben, im Desubel des Schloßes gepfeifert und mangelst es blutend. König Wacbeth feiert beim Mahl, da erscheint ihm der Geist eines der Ermordeten. Noch einer wird gemordet und noch eine Frau mit einem Kind. Bis hierhin empfinde ich alles als Theater; großartiges, bitter flackerndes, rapid rollendes, vielleicht geniales Theater, doch primitiv, ungeteilt und quälend. Erst mit Lady Wacbeth's nächstlicher Reue — eine der nervenzerschütternden Szenen Shakespeares! — und diese endlich auch fesselt reich! — beginnt das Stück tiefen zu offenbaren; wofür ist Wacbeth's Wandlung: Ja, ich bin ein Schurke, aber nun gilt es durchzuhalten wie ein Mann! dieser Umschwung zu Haltung und Größe, dieses Abtan der Reue, dieses fahle Suchen des Schicksals, groß und zwingend; da tritt das Theatralische zurück und ein Menschum herüber, dem ich innerlich beikommen kann... Die Aufführung des Staatschatters unter Jig's Leitung scheint nicht vor dem „Theater“ zurück. Jig mag zwar seine extremen Effekte, begnügt sich mit dem schillernden Kompromiß zwischen dem Estern und dem Heute des bildnerischen Wils, geht aber auf dieser Linie häufig ins Zeug. Große Farben, starke Silhouetten, energische Sprechdynamik bis zum funkelnden Wahn, rüchsiges Herausholen der Gestalt ohne viel Versuch, etwa das Ganze psychologisch zu vertiefen, zu durchleuchten oder durch historisierenden Realismus schmachtlich zu machen. Viel davon ist ihm gelungen, einiges mit Anleihen an Bertels „Richard II.“, den man strahlenderweise nicht mehr irrt. Die schwebige Degenjense verliert mit Stella David als irreführender Kritiker, vorzüglich. Die erste nächtliche Szene — der Wahn an Duncan — hatte Grauen und Tempo. Die Szene in England erschien mit Glück disponiert. Der Wahn an Banquo sendet, auch in der Fälschung. Die Qualmacht der Lady — trotz der etwas überflüssigen Treppenkonstruktion überwältigend. Wacbeth's Verbrechen im Durdorf knapp und zielicher. Anders empfand ich die Wagnis; zunächst das Gasmahl, wo zu wenig Bedienung und Wache anwesend waren und das Ganze nur als verflüchtend abbläute. Generiere für das berühmte Austraten von Banquo's Geist, in sich aber kühl und unecht wie die; jedermann wurde sofort: aber, dort kommt jetzt die Bekannte Schulgeschichte. Noch schlimmer aber der Gasmahl Wacbeth's Rückfall, wo die Männer mit lächerlichen Hopp-Hoppem einander prägen anstatt sich zu töten und dazu emphatisch Reden führen statt Bornestworte rasch und weiblich-bewußten zu wechseln.

Der Kahr-Kurs

München, 1. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus: Wie aus dem bayerischen Generalstaatskommissariat bekannt ist, eine Verordnung erlassen worden zu dem

Auch von den Darstellern hielten sich etliche an das Theatralische (und hatten damit, inmitten des Ganzen, gar nicht so unrecht!): Ein Duzer vorweg als Wacbeth, Leinich in vier Rollen. Deitmer als guter Papa Duncan, Dieix als Banquo, Marion Regier als Lady Wacbeth, dazu die Degen als drei; es ist wenig zu ableben zu sagen, diese Art mittlerer, unperfektlicher Großstil trifft sich wohl leicht und paßt alles in allem zum Stück und der Anzinerung. Wichtig sind nur die beiden Wacbeth-Rollen. Als Wacbeth trat Decarli auf; mir schien, er habe den ersten Teil zu schwächlich übernommen, unter den Reifchenhieben der legenden Frau wurde er geradezu mummend; das raubt seiner Wirkung etwas von der wackrigen Tragik, die der Gestalt autwort; vor den Gegen und den Zukunftsbildern, in der Erinnerung, im Niedergang, in der Entmutigung und im letzten Stich-Kraften wirkte er stark und bedeutend, also dort, wo das Stück an sich tiefere Stellen berührt; nur der letzte Auftritt ging flüchtig — wohl unter Bindens trompetenlauter Konkurrenz — ins Breite statt ins Wilde; doch alles in allem, er ist ein Wacbeth! etwas Reises, Kluges liegt bei ihm über einer selten und ausdrucksreichen Natur. Eine Leistung des Abends aber stand doch über allem Theater und zeigte an Herz und Geist: Bith Sann als Lady Wacbeth; kaum betrat sie, grelltotes Paar furios auf blauem Hintergrund brennend, die Bühne, so begriff ich schon: es läßt sich also doch alles aus wirklichen Tiefen begreifen, ganz menschlich und herzendend aufpassen und darstellen; freilich ist ihre auch die weitaus „feinere“ Rolle des Werkes. Aber welche unendliche Fülle von verwegenerm Schmerz, halbunter Schmeidel-Verführung, wortwüthiger Aufstachelung, von schmieglamer Heuchelei und zersplitterter Ueberredung, verflüchtendem Mut und halbverrückelter Ueberlegenheit! Welcher Reizum an Löhnen, welches Maß restlos ausdrucksvoller Gebärde! Wie sie dann nach dem Banquet erschöpfend-traurig an Wacbeth hängt und fast niederstürzt in einem Anfall von Verzweiflung! Und wofür? wie sie nachwacht, jede Silbe des knappen Textes wahrnehmend, daß alle grumbelnde Qual, alles trotzberührende Grauen, alle unterbewußte Erkenntnis offenbar wird und ein — trotz allem — wahrhaft erschütterndes Schicksal von Rang plötzlich in tiefen Dunkel die Szene bestrahlt. Ich habe hier nach ihrem Passiviel von „genialer“ Leistung gesprochen und freue mich, daß ich das Wort nicht zurückziehen muß. Decarli, Bith Sann und Jig wurden mit einer in Dresden seltenen Begeisterung gulegt gefeiert. W. Sch.

Konzerte

Das Weimarerische Orchester ist neu entstanden. Es trat gestern mit seinem Gründungskonzert in so ausgezeichnete Form, so musterhaft diszipliniert und spielfest vor die Öffentlichkeit, daß die verlaubbarte, bedenkliche Frage, ob seine Wiedererweckung nicht am Ende ein Experiment sein würde, mit einem Schloß gegenstandslos geworden ist. Rumweir sind bis dazu verurteilt und Körper-Kraften unser Stadt bringen zu erfordern, die Justizium nach aller

Sachsen

Das Angebot der Kommunisten

Wie bereits gestern mitgeteilt wurde, haben die Kommunisten sich bereit erklärt, unter bestimmten Voraussetzungen in die sächsische Regierung einzutreten.

Es geht ums Ganze! Wird das Proletariat diesmal entscheidend geschlagen, dann ist die Arbeiterkraft auf Jahre hinaus vernichtet.

In der Erkenntnis des gewaltigen Ernstes und der Schwere dieser Entscheidungsdollen Lage ist die kommunistische Partei erneut an die Sozialdemokratische Partei, die Regierung und die Gewerkschaften herangetreten.

Die Plattform für die gemeinsame Arbeiterregierung besteht in folgendem, sofort zu bewirkendem Aktionsprogramm:

- 1. Sofortige Mobilisierung der Massen. Gemeinsame Proklamation an die gesamte deutsche Arbeiterschaft.
2. Anwendung aller Mittel zur Beseitigung des Ausnahmezustandes.
3. Verstärkung, Ausbau und Bewaffnung der gemeinsamen Abwehrorganisationen.

Der Landesarbeitsausschuss und die Landtagsfraktion der R. S. P. D. nahmen am Montag den 1. Oktober Stellung zu dem neuesten Angebot der R. P. D. in bezug auf die Regierungsumbildung.

Der Dresdner Anzeiger und der Selbstschutz

Der Dresdner Anzeiger veröffentlicht einige Stellen aus einem Briefe, den der Genosse Bierl an den Generalmajor Triban, den Vorsitzenden der Offiziersvereinigung ehemaliger sächsischer Kavallerie, gerichtet hat.

Der Schwärmer von Bazancourt

Von Otto Thielmann

Bogoboff klettert er durch den kleinen Garten. Dann bleibt er an der Tür, aus Vorlicht, stehen. Er ist allein. Das Stubenfenster ist geöffnet.

Er wartet, ob der Alte kommt. Er fürchtet ihn, die Mädchen würden Kerger haben. Unruhig geht er hin und her.

Mit irgendeinem Grund wird er hineingehen in die Stube, mit irgendeinem Grund. Er wird ... sie ... um ein Streichholz bitten.

Da kommt ihm ein Gedanke. Er stürzt in Eile auf den Boden. Niemand ist da. Dort lehnt am Schornstein noch der Besen. Den nimmt er hin und geht wieder nach unten.

Die Häuser dieses Ortes sind vor vielen Jahren alle fast gleich gebaut. Vom selben Meister, nach derselben Art. Man tritt vom Garten in die Küche. Und hinter diesen rauchgeschwärzten Rücken liegen Stuben, Kammer, Voggelgang.

Die Küche ist leer. Unter dem geschweiften Herd liegt eine buntgefleckte Rahe und leckt die weißen Pfoten.

Er klettert durch die Küche und klopft laut an die Stubentür.

„Gereht!“ Madame Thibaut kam ihm schon an der Tür entgegen. Yvonne sitzt mit vertrockneten Augen an dem hellen Fenster und lächelt weh bei seinem Eintritt.

„Madame, hier ist der Besen. Ich danke auch.“ „Nichts zu sagen.“ Mit einer Handbewegung ladet sie ihn ein, hineingehen und trägt den Besen in die Küche.

„Sie sag die Tür ins Schloss.“ Er stößt den beiden Mädchen gegenüber. Zwischen den Fenstern steht die Kommode mit

billigt wird. Ist es dem Dresdner Anzeiger nicht bekannt, daß die Selbstschutzorganisationen entstanden sind zur Abwehr der Gefahren, die der Republik durch antirepublikanische Verbände drohen?

Nach dem Rathenau-Mord schrieb „Dresdner Anzeiger, die Behörden hätten ihre Pflicht besser tun müssen. Aber nicht nur die Behörden müssen ihre Pflicht tun, sondern auch die Presse, deren Aufgabe es ist, von den Behörden die Abstellung von Mißständen zu verlangen.

Der knirschende Gewächsmann der Leipziger N. N.

Der Dresdner Korrespondent der Leipziger N. N. hatte bekanntlich vor kurzem den Ministerpräsidenten als „Konjunkturpolitiker“ verdächtigt, indem er behauptete, daß Dr. Seigner zur Zeit der letzten Regierungsbildung bei den bürgerlichen Parteien habe anfragen lassen.

Der Dresdner Korrespondent der Leipziger N. N. hat seine Behauptung darauf wiederholt und erklärt, sein „subversiver Gewächsmann“ stelle fest, daß „nicht nur von einer, sondern auch von mehreren Seiten, die Herrn Dr. Seigner persönlich und amtlich überaus nahestehen“.

Da gegen solche nicht weiter belegte Behauptungen kein konkreter Gegenbeweis möglich ist, hat der Ministerpräsident den Korrespondenten der L. N. N. ersuchen lassen, bei seinem „überläufigen Gewächsmann“ anzufragen.

Als Fazit bleibt also, daß eine den Ministerpräsidenten verdächtigende Behauptung aufgestellt und die Beweispflicht abgelehnt wird.

Kartoffelverfälschung der sächsischen Bevölkerung

Wie durch Presseberichterstattungen der letzten Tage bereits bekannt geworden ist, ist dem Lande Sachsen vom Reich zur Verteilung von Kartoffeln für die sächsische Bevölkerung eine Million Mark zur Verfügung gestellt worden.

Personalveränderung in der inneren Verwaltung. Vom 1. Oktober an ist Reichstagsabgeordneter Wilhelm Kubitz in Chemnitz zum Amtshauptmann in Jöhla ernannt und Amtshauptmann Dr. Richter in Jöhla aus seiner jetzigen Stellung entlassen.

Wichtige Kombinationen. Im Zusammenhang mit der Nachricht von der Berechnung des Leiters der Landesanstalt Arnold, Geheimrat Raumann, in den einseitigen Ruhestand bringt ein Dresdner Telegraphenbüro die Meldung, daß der Leiter Wunderlich von der sächsischen Schwachsinnsanstalt in Chemnitz zum Nachfolger des am dem Amte auscheidenden Leiters aussersehen sei.

einer bunten Decke. Auf ihr prangen Vasen, frische Blumen, Margareten und roter Alee und lange feine Gräser. In ihrer Mitte thronen ein Krug und hinter ihm, in halber Höhe, hängen an den Wänden unter Glas und Rahmen Bilder der Leidenszeit.

Suzanne blickt ihn verständnislos an. Er fühlt sofort, wenn nicht die traurige Erinnerung sich löschend auf die Seele legte, würde der Schalk aus ihren Augen blitzen.

„Ich wollte fragen, Mademoiselle, wo fahren heute die ... die ... hin?“

„Der Bürgermeister sagt, er glaubt, bis nach Neustrieze. Was weiter wird, das weiß er nicht.“ antwortet Yvonne.

„Sie haben die Automobile auch gesehen?“ fragt Suzanne, während sie unruhig ins Freie blickt, als fürchte sie den Alten. Sie geht hinaus.

„Ja, ich stand an der Kirche.“ ruft er ihr nach. Die beiden sind allein. Nun weiß er wieder nichts zu sagen ... Und lange währt das Schweigen, bis er dann unvermittelt fragt:

„Kanntest du die zwei schon lange, Pierre und ...“ Er wird über seine Frage rot. Es mußte ja so sein, sonst wäre doch dem Mädchen der Abschied nicht so schwer geworden, und doch, wenn man recht liebte ... man konnte auch ...

„Und sie sieht ihn eröten, denkt an sich selbst, vermutet hinter der ungewohnten Frage irgendeine Wichtigkeit, wird unruhig, nicht auch nach Worten und erglüht wie er.“

„Sie konnten sich als Kinder erlösen. Yvonne und Pierre ... Sie sind verlobt.“ setzte sie dann nachdrücklich hinzu.

„In beiden zittert leise der wilde Schmerz des Mädchens nach.“ Und Bogelgang, der sonst so plaudern kann, steht stumm und sieht die Blut der Wangen, das schwarze Haar, die brennend heißen Augen, die ganze Schönheit dieses Mädchens. Er schlägt vertört die Augen nieder und kühlt ihm einen Stuhl hin.

„Wollen Sie sich nicht ...“ „Ich danke ...“ Es wird doch endlich Frieden geben. Dann werden sie sich wiederfinden ... und dann nach einer Weile, da das Mädchen schweigt: „Es muß Pierre sehr schwer geworden sein ... ich fühl's an mir ... Wenn ich mir denke,

Dresdner Chronik

Der Sauftempel auf der Bühne

Ein Dresdner Arzt schreibt uns: Wer sich vom moralischen und intellektuellen Niedergang unsers Volkes überzeugen will, der besuche einmal Thymians Theater. War dort für ein entsetzlicher Schmarren unter dem Titel: „Das teure Bier“ verzapft wird, spottet jeder Beschreibung. Dieses Stück setzt allen Geschmack und Kastlosigkeit die Krone auf: Es tarzelt da ein vom Delirium tremens befallener Pensionär auf der Bühne herum.

Ernährungsausstellung

Die Arbeitsgemeinschaft Lebensreformischer Vereine hat im Logenheim, Wettinerstraße 30, 2. Etage, eine recht zeitgemäße Ausstellung arrangiert, die täglich bis nächsten Sonntag von 10 bis 1 Uhr und von 8 bis 9 Uhr geöffnet ist.

Auf Tafeln hat man eine kleine Ausstellung von Schrotbrot, Bräuten und den Produkten der Klopferchen Verarmungsreform angelegt. Bewundernswert sind auch die von der Gärtnerei Gaubier in verhältnismäßig kleinen Krübeln gezogene Apfelsämlingen, die 24 und 26 apfelsinengroße Früchte tragen.

Die nächsten Sonntag finden im gleichen Lokale abends 7 1/2 Uhr Vorträge über Ernährungsfragen und Aussprachen hierüber statt, zu denen der Zutritt unentgeltlich ist.

„Ich wäre Pierre! ... Ich könnte Jeanne so gar nicht ziehen lassen; und wenn Pierre sie liebte ... wirklich liebte ... so ... so wie ich Sie, Yvonne!“

Ein fröhliches Lachen tönte draußen. Die Tür sprang auf und Jäger trat herein.

„Ich habe dich gesucht, ich glaubte dich beim Konzert zu finden, aber du siehst es vor, wie ich sehe ... ich störe wohl?“

Suzanne, die draußen Wache hielt, hatte den Freund gefragt, zu wem er wolle, und als sie hörte, „zu dem Corporal, der hier im Hause wohnt“, ihn in die Stube gelockt.

Sie lockte über seine Schulter mit einem Blick, der sagen sollte: „Sieh, habe ich das nicht gut gemacht?“

Doch Bogelgang ist jäh verstimmt. Er ließ das Mädchens Hand, die er ergriffen hatte, kämmel wieder los. Yvonne war aufgestanden, blutrot, und zog einen neuen Stuhl heran.

„Nein, Mademoiselle, wir gehen. Wir danken vielmals. Auf Wiedersehen, Mademoiselle.“

„Sie reicht ihm still die Hand.“ Jäger mustert das Mädchen flüchtig. Das war sie also. Und sie war hübsch. Ganz zweifellos. Doch schließlich, solche Mädchen gab es in Deutschland auch.

„Man war dein letzter Urknecht, Bertram?“ „Im Januar ... Hast du den Abschied heut gesehen?“ „Die Ausgewiesenen? Ich sah die Autos. Ich stand bei der Kapelle.“

„Und ...?“ „Und ...?“ „Ja, ist denn das nicht schrecklich? Du hast die Tränen nicht gesehen? Es wühlt in mir noch jetzt, wenn ich die Bilder vor mir sehe. Die Armen, diese alten Leute ... diese Mädchen ... und fort von allem! Sie haben nur das nackte Leben!“

„Gewiß, ich weiß das alles! Und doch, es ist ja nur zu ihrem Besten. Sie könnten sonst ihr wackles Leben vielleicht auch noch ... Ich weiß schon, was du sagen willst. Der Krieg ... warum es Kriege gibt ... Es wird nun immer Kriege geben, was willst du einzeln denn machen? Auch du wirst diesen Krieg, und mag er noch so grauam sein, einmal vergessen!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Straßendahnfahrt 12 Millionen Mark

Der 10-Millionen-Mark-Kurs hat diesmal gerade drei Tage Gültigkeit, vom Sonntag bis heute, denn von morgen (Mittwoch) an erhöht sich der Grundfahrpreis von 10 Millionen auf 12 Millionen Mark.

Berechnung von Gas- und Stromverbrauch

Aus der nachfolgenden, vom Wohnungsausschuss zusammengestellten Tabelle ist ersichtlich, welche Mengen Gas und Strom ein Haushalt verbraucht und wie lange ein Kubikmeter Gas und eine Kilowattstunde Strom bei einer Platte ausreicht.

Table with columns for household size (1-5 persons), gas consumption (cubic meters), electricity consumption (kWh), and stove types (gas, electric).

Die neuen Vermögenssteuern

Die bisherigen Bestimmungen über die Vermögenssteuern in der Stadt Dresden sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 an in maßgebender Weise abgeändert worden.

Zum Jubiläum der Dresdner Volkszeitung ist nachzutragen, daß auch der jetzige dritte Bürgermeister von Dresden, Genosse Emil Ritzsche, während der ganzen in Frage kommenden Zeit herbeizogend in der Redaktion tätig war.

Unterbrechung der Preissteigerung im Großhandel. Der Großhandelspreisindex der Industrie- und Handelszeitung steht auf 48.000. In der abgelaufenen Berichtwoche von Sonntag den 22. September bis Freitag den 28. September hat sich der Großhandelspreisindex von 47.000 bis auf 48.000 erhöht.

Lebenslig verbrannt. Am Montag nachmittags entstand in einer Wohnung des 2. Stockes Kugelsburger Straße 40 ein Küchenbrand. Das Feuer hatte Regale, Feuerungsmaterial und Kleider ergriffen.

Selbstmordversuch eines Lehrjungs. Am Montag abend hatte ein 15jähriger Reichslehrling in seinem Zimmer in einem Hause der Briegnitzstraße den Gashebel geöffnet.

Aus dem Parteileben

Sozialistische Literatur. Niemals geben wir bekannt, daß die für den 8., 9., 10. und 11. Oktober angelegten kulturpolitischen Vorträge für die sozialistische Literatur und Lehrer abgesetzt worden sind.

4. Unterbezirk

Gruppe 2. Heute Dienstag, 7 Uhr, wichtige Verwaltungssitzung im Kurfürstentempel. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

6. Unterbezirk

Entscheidung über die Bildung einer Parteigruppe in der Schule an Friedrichstraße. Da die Gemeindevorstandskommision unter der Leitung von Dr. K. Müller die Bildung einer Parteigruppe in der Schule an Friedrichstraße ablehnt, werden alle Mitglieder ersucht, zu erscheinen.

Rechtliche Angelegenheiten. Am Montag abend, 7 Uhr, zweite Kurfürstentempel-Sitzung über die neue Gemeindevorstandskommision in der Schule an Friedrichstraße. Oberbürgermeister Dr. K. Müller. Es können auch noch einige Mitglieder, die den ersten Abend nicht mitbestanden, teilnehmen.

Rechtliche Angelegenheiten. Donnerstag, abend 8 Uhr, im Saal der Reichswehr Parteigruppenversammlung. Genosse K. Müller spricht über: Karl Marx.

Richtungsammissionen Dresden, Dienstag, 6. Oktober, ab 10 Uhr im Kurfürstentempel. Richtungsammissionen Dresden, Donnerstag, 8. Oktober, ab 10 Uhr im Kurfürstentempel.

Der 6. Unterbezirk zur politischen Lage

Die am Sonntag im Köhlerpark in Freital-Deuben abgehaltene erste Generalversammlung des neuen 6. Unterbezirks war gänzlich besetzt und wurde dem Genossen Ritzsch mit dem Wunsch eröffnet, daß die neue Kreisleitung zu Recht und frommen der gesamten Arbeiterbewegung gereicht möge.

Der Redner erinnerte daran, daß bei Ausbruch des Aufstandes die Sozialdemokratie außerhalb der Reichsregierung stand.

Bei der Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Die Wahl des Kreisvorstandes wurde Ritzsch, Freital-Deuben, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und zwar einstimmig.

Bereins- und Vereinstätigkeiten

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. Der Gruppenbeitrag ist für Oktober auf 100.000 M. festgesetzt.